

sermassen in einander verlaufen, so dass ein Theil der Wässer nach Osten, ein anderer nach Westen sich wendet. Die vom Salinen-Director Bergsträsser in Astrahan unternommenen Expeditionen gelangten zwar zu einem anscheinend sehr günstigen Resultate, indem eine derselben mit einem Kahn aus dem östlichen in den westlichen Manitscharm, — mit theilweisem Landtransporte — gelangte, allein die gründlichen Untersuchungen Kostenkoff's im Jahre 1860 hatten die Unhaltbarkeit der bisherigen günstigen Resultate und der daran geknüpften Projekte nachgewiesen. Er hatte mit seiner Expedition gerade die wichtigsten Stellen trockenen Fusses durchwandert und die Ueberzeugung gewonnen, dass die Wasserverbindung mittels eines Kanals sowohl wegen Mangel des erforderlichen Wasserquantums, als auch wegen der bedeutenden Erhebung derselben nicht ausführbar sei. Ebenso zeigte sich, dass das gleichzeitige Projekt der Kultivirung dieser ausgedehnten Steppen in Folge der grossen Menge von Salz, welche der dortige Boden enthält, keinen Erfolg versprechen.

Eingegangene Druckschriften.

- Würzburger medicinische Zeitschrift. Herausgegeben von der phyl. medicin. Gesellschaft in Würzburg I. 1—6. 1860. II. 1861. Von der Gesellschaft.
 Pester Lloyd. 1861, N. 52—65. Von der Redaction.
 Centralblatt für die gesammte Landescultur. Prag 1861, N. 10—12. Von der pat. oek. Gesellschaft.
 Austria. Wochenschrift für Statistik u. s. w. Wien 1861, N. 9—11. Von der Redaction.
 Wochenblatt der steierm. landwirthsch. Gesellschaft. Gratz 1861, N. 10—11. Von der Gesellschaft.
 Protokoll der 3. Sitzung der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer im Jahre 1861 am 5. Februar und 9. März. Von der Kammer.
 Landwirthschaftliche Zeitschrift von und für Oberösterreich. N. 6. Linz 1861. Von der k. k. landw. Gesellschaft.
 Allgemeine land- und forstwirthsch. Zeitung. N. 8. Wien 1861. Von der k. k. landw. Gesellschaft.
 Mittheilungen der historischen Vereine für Krain, im Februar 1861. Vom Vereine.
 Mittheilungen über Gegenstände der Landwirthschaft und Industrie Kärnthens. Februar 1861. Von der k. k. landw. Gesellschaft.

Versammlung am 9. April 1861.

Der Präsident Se. Excellenz L. Graf v. Thun-Hohenstein führte den Vorsitz.

Der Secretär hob unter den zahlreichen eingesendeten und vorgelegten Druckwerken vor Allem den 1. Band der „Beiträge zur physikalischen Geographie von Griechenland“ hervor, der der Gesellschaft von dem Verfasser Hrn. Julius Schmidt, Vorstand der Sternwarte in Athen, zugesendet wurde. Derselbe enthält eine Zusammenstellung von nahe 500 Höhenmessungen aus der Provinz Attika, ferner eine Abhandlung über das Bourdon'sche Aneroid und mit den phänologischen Notizen zahlreiche meteorologische Beobachtungen. Dieser Band gibt einen neuen schlagenden Beweis von der geistigen Leistungsfähigkeit des hochgeehrten Verfassers, der in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise ein so bedeutendes Feld für seinen schöpferischen Geist gefunden hat.

Herr Hofrath W. Haidinger sandte folgendes Schreiben zur Mittheilung, welches Hr. Dr. Ferd. Freih. v. Richthofen, Mitglied der

preussischen Expedition in die ostasiatischen Gewässer von Yeddo aus, unterm 25. December 1860 an ihn richtete:

„Wenn ich mich bisher nicht entschliessen konnte die Briefe an Sie, welche ich wiederholt anfang, zu vollenden und abzuschicken, so geschah dies, weil ich Ihnen nicht gänzlich inhaltlose Briefe schicken wollte, in denen ich nichts als gewöhnliche Reisebegebnisse schreiben konnte. Ich theilte darüber meinen Freunden in Wien Einiges mit, die Ihnen eben dann den allgemeinen Gang meiner Reise erzählt haben werden. Leider bin ich es noch heute nicht im Stande meinem Brief mehr inneren Gehalt geben zu können, aber ich darf das neue Jahr nicht herankommen lassen, ohne meine Pflicht gegen Sie wenigstens einmal erfüllt zu haben. Einerseits hielt mich hievon auch die nicht volle Entschiedenheit einer überaus traurigen Nachricht ab, die ich durch Hochstetter in Singapore erfuhr. Selten hat mich eine Nachricht so indignirt als die, dass die geologische Reichsanstalt mit der Akademie verschmolzen, also so gut als aufgelöst werden sollte; sie hat mich die ganze Zeit hindurch viel beschäftigt. Wer ausser den actuellen Mitgliedern hätte ein so trauriges Ereigniss mehr empfinden können als ich, der Ihrer schönen Anstalt so viel verdankt und der ihr für immer nahe verbunden ist. Es war mir daher eine überaus freudige Nachricht, als ein neuer Brief von Hochstetter (vom 1. October), den ich vor einer Stunde mit unserer neuesten Post erhalten habe, mir mittheilte, dass der Versuch, der Anstalt zu schaden, gerade die entgegengesetzte Wirkung gehabt hat, und dass sie aus der ganzen Begebenheit glänzender als vorher hervorgegangen ist. Ich hatte ein so günstiges Resultat kaum erwartet, als mir mein Vater schon vorher schrieb, dass der Reichsrath die Partie der geologischen Reichsanstalt ergriffen habe. Wer hätte es ahnen können, dass nachdem die staatliche Bedeutung und die hohe Stellung der Anstalt von so vielen Seiten verkannt und angegriffen worden war, sie nun von den höchsten Stimmen im Staat mit solcher Wärme vertheidiget werden würde. Wenn dieses Institut, das seine ausgedehnte Wirksamkeit in so vortrefflicher Weise angefangen hat, weiterhin in demselben einsichtsvollen Handeln und in demselben klaren Erkennen dessen, was nicht nur das geistige sondern auch das materielle Wohl des Staates zu fördern vermag, fortfährt, so kann sich gewiss Oesterreich auch zu der Neugestaltung dieses hohen Organs Glück wünschen. Ich darf nun hoffen, bei meiner Rückkehr die Reichsanstalt in voller Kraft und Blüthe anzutreffen. Für Sie selbst, hochverehrter Herr Hofrath, konnte ich auch bei der ersten Nachricht nicht ohne Sorge sein. Es wäre ein hartes Los gewesen, das gewaltsame Niederreißen des eigenen grossen Werkes zu erleben. Ich darf nun wieder Hoffnung schöpfen, Sie bei meiner Rückkehr mit derselben geistigen Frische und mit mehr körperlichen Kräften anzutreffen als ich Sie verliess. Mit Freuden ergreife ich diese Gelegenheit, um Ihnen bei dem Herannahen des neuen Jahres aus vollestem Herzen Glück zu wünschen. Möge das nächste Jahr für Sie ebenso freudig und hoffnungsvoll endigen, wie ich es bei diesem annehmen muss, und möge Ihre Schöpfung auch weiterhin so mit Erfolg und Anerkennung gekrönt sein, wie sie es gerade jetzt ist.

Ueber unsere Expedition kann ich Ihnen nur das Allergünstigste berichten. Das einzige traurige Ereigniss, das freilich viel aufwiegt, war der Untergang eines kleinen Schoners, der für Reisen nach dem stillen

Meer nicht geeignet war und einem furchtbaren Taifun, dessen ganzen Schrecken ich auf einem grösseren Schiffe selbst mit durchmachte, erlegen ist. Die Fregatte und die Korvette sind vortreffliche Schiffe, das letzte ist ein gewöhnliches Transportschiff. Alles Nautische ist Nebenzweck, diplomatische und wissenschaftliche Leistungen stehen oben an. Wenn aber in diesen Richtungen manches nicht Unbedeutende zu Wege gebracht wird, so ist dies hauptsächlich das Verdienst unseres über alle Beschreibung ausgezeichneten Chefs, des kön. Gesandten Grafen Eulenburg, der Jedem ein Feld zur freien Thätigkeit zu öffnen sucht. Dadurch, dass mehrere Schiffe zur Disposition stehen, kann er einige Mitglieder, z. B. Naturforscher und Maler nach einer für sie vielversprechenden Gegend schicken, während er selbst mit den übrigen an einem für die diplomatischen Verhandlungen wichtigeren Orte zurückbleibt. In Japan war dies nicht ausführbar, aber für die nächste Zeit ist es in der umfangreichsten Weise projectirt.

Wie Ihnen bekannt ist, war die Reise bis Singapore sowohl für die Schiffe der Expedition als für die Mitglieder der Gesandtschaft lediglich eine vorbereitende. Beinahe an demselben Tage trafen wir mit dem einen Schiffe der Verabredung gemäss zusammen. Der Gesandte beschloss gegen das allgemeine Erwarten, directe nach Japan zu gehen. Seit dem 4. September sind wir nun hier und in Kanagawa das nur 4 Meilen entfernt ist. Die Japaner sind langsam in Verträgen mit neuen Staaten, besonders jetzt, da eine Fremdenfeindliche Partei die Herrschaft führt. Nur durch energische Ausdauer konnten die Japaner bezwungen werden und in einigen Tagen wird durch dieses Mittel die Aufgabe glänzend gelöst sein. In einer Stadt, die noch nicht auf der Stufe öffentlicher Naturaliensammlungen angelangt ist, konnte ich natürlich meinen geologischen Aufgaben in nicht sehr hohem Masse genügen. Mauern, Brücken, Monumente, Kunstarbeiten, Abbildungen in Büchern, dies ist hier das Feld geologischer Forschung, das mir aber trotz seiner Kleinheit doch manche interessante Thatsachen geliefert hat. Wir haben während unserer Anwesenheit täglich Ritte in die Umgegend bis zu Entfernungen von 10 bis 15 engl. Meilen gemacht, es ist aber alles trotz seiner unvergleichlich hohen landschaftlichen Reize doch für den Geologen nur langweiliges, gänzlich versteinungsloses Tertiärland. In geringer Entfernung erheben sich die schönsten Gebirge, unter ihnen der Fusigama, den man oft und zumeist mit Recht den schönsten Berg der Erde genannt hat. Kein anderer erhebt sich freier und mit so wundervoller Gestalt zu so bedeutender Höhe. Er bildet den vollendetsten Kögel mit einer breiten Abstumpfung. Die englische Gesandtschaft erreichte mit grosser Mühe die Erlaubniss den Berg zu besteigen. Das Unglück wollte, dass sie die Reise einen Tag vor unserer Ankunft antrat. Für das, dass wir noch keinen Vertrag hatten, war die Erlaubniss nicht zu erzwingen und jetzt liegt der Schnee bis zu den tiefsten Gehängen. Die Besteigung des Fusigama durch die Engländer ist die erste Reise, welche seit dem Abschluss der Verträge überhaupt nach dem Innern ausgeführt worden ist, und selbst sie hatte ein nahes Ziel. Ein Artikel der Verträge gibt dem Gesandten selbst das Recht, im Innern des Landes zu reisen, wo er will. Andere dürfen dies nicht thun. Aber auch selbst der Gesandte beegnet, wenn er an die Ausführung geht, den grössten Schwierigkeiten. Leider haben die hier anwesenden Herren nicht so viel Interesse für Land um diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Trotz dieser Beschränktheit ist mir doch kein Tag unseres Aufenthaltes in Yeddo zu lang, kein Stunde zu viel geworden. So wenig Befriedigung das

geologische Fach findet, so viel finden hier alle anderen Theile desselben. Es gibt auf der Welt keine Stadt, die so durch und durch malerische Schönheit und deren so originelle Umgebungen, kein Volk, dessen Eigenschaften uns jetzt noch zu interessiren, dessen Character uns so zu fesseln vermochte. Alles ist so noch durch und durch original, noch ganz unvermischt mit europäischer Kultur und unbeeinflusst durch europäische Sitten. Und trotz dieser Ursprünglichkeit steht das Volk als Gesamtheit auf einer höheren Stufe der Cultur, als in irgend einem europäischen Land. Unsere gebildeten Classen haben es viel weiter gebracht als in Japan, wir stehen in Wissenschaften und Künsten wie in ihrer practischen Anwendung unendlich höher, aber beinahe eben so weit steht unser minderes Volk hinter demjenigen in Japan zurück, in geistiger Bildung wie Ausbildung des praktischen Sinnes und Kunstfertigkeit, besonders aber in seinem Anstand und Gemeinsinn. Bei einem solchen Volke gibt es natürlich unendlich viel zu studiren. Täglich wird das Interesse für neue Gegenstände erregt und ich kann nie genug bedauern, die Sprache nicht zu verstehen. Hätten wir einen viermonatlichen Aufenthalt vor uns gewusst, so hätten wir die ungewöhnlich leichte Sprache leidlich sprechen lernen können. Aber die Abreise wurde von einem Monat auf den andern verschoben, so dass wir immer zu kurze Zeit vor uns sahen, um die verhältnissmässig grosse Arbeit anzufangen. Die Japaner haben eine ausserordentlich umfangreiche Literatur. Es gibt Buchläden, die an Masse der aufgespeicherten Vorräthe unseren grössten Verlagsbuchhandlungen nichts nachgeben. Ich habe schon viel Bücher gekauft, konnte aber nur solche mit Abbildungen beurtheilen, alle andern sind natürlich vollkommen unverständlich. Herr Prof. Pfizmayer hatte mir versprochen, mir ein Verzeichniss wünschenswerther japanesischer Bücher auszufertigen. Ich bedaure um so mehr, dass er sein Versprechen nicht erfüllt hat, als ich alles ohne Ausnahme mit Leichtigkeit hätte bekommen können. Einiges durch unseren Credit, Anderes unter der Hand da $\frac{5}{6}$ alter Bücher für die Fremden verboten sind.

Je weniger ich selbst hier thun konnte, desto mehr haben die andern Mitglieder der Expedition geleistet. Ausser dem Gesandten, dem Legationssecretär, drei Attache's und mir sind noch da: zwei Maler, ein Zoolog, ein Botaniker, ein Landwirth, ein Gärtner, ein Photograph und mehrere Kaufleute. Wir haben viele hundert photographische Platten mit Ansichten aus der Stadt und der Gegend von Yeddo und Portraits von Japanern. Einer unserer Maler, Wilhelm Heine, zeichnet lediglich Volksleben, der andere, ein äusserst gediegener Künstler, macht Studien in dem Gebiete der Physiognomik der Gewächse und hat es darin zu einer so vollendeten Meisterschaft gebracht, wie vielleicht nie Jemand vor ihm. Welch reiches Gebiet sich dem Botaniker und dem Zoologen hier eröffnet, kann man daraus schliessen, dass diese Theile von Japan nie von einem Naturforscher besucht worden sind.

So geht es auch bei uns rastlos vorwärts. In wenigen Tagen verlassen wir Japan, das uns für immer eine der reichsten und angenehmsten Quellen der Erinnerung bleiben wird, und gehen nach Shanghai. Wie weit wir dort Gelegenheit haben werden in das Innere zu gehen, lässt sich noch nicht absehen, jedenfalls wird der Aufenthalt dort auch lang sein. Verspricht er wenig, so werde ich nach Manila vorausgehen und den Philippinen längere Zeit zuwenden. Es bleiben dann noch Siam und Java übrig. Dann gehen die Schiffe auf dem Seeweg, wir auf dem Landweg zurück.“